

Stettin. Nachdem Se. Majestät gestern nach Schloß Panitz abgereist ist, haben die Straßen unserer Stadt sich zwar ihres festlichen Schmuckes entleert, die Stimmung der Bevölkerung jedoch ist, eingedenk der jüngst verlebten Tage, dieselbe freudig geblieben, und aller Orten bildet die Leutseligkeit und Herablassung des Königs das Tagesgespräch. Eben so wird das frische und muntere Aussehen des hohen Herrn besprochen, das trotz der vielen geistigen und körperlichen Anstrengungen des hohen Herrn, dessen Lebensjahre kaum erkennen läßt. Daß der Enthusiasmus, mit welchem Se. Majestät von der gesamten Bevölkerung Stettins auf Schloß und Teltitz begrüßt wurde ein, aus dem Innersten der Herzen dominanter war, bewies am deutlichsten die Allgemeinheit der Illumination und das Beträgen aller Häuser, selbst in den kleinsten, entlegensten Straßen. In der bescheidensten Dach- oder Kellerwohnung hatten sich es die Bewohner nicht nehmen lassen, die Anwesenheit ihres Königs zu feiern. Man muß das auf den Straßen wogende Volk gesehen und gehört haben, um sich einen Begriff von der Begeisterung machen zu können, mit welcher es des hohen Herrn gedachte! Auch hier, wie allwärts, ist man stolz auf seinen kaiserlichen König! Das Jahr 1866 und seine großen Folgen wurden durch die Anwesenheit Se. Majestät auf's Neue wachgerufen und Worte der Bewunderung und Verehrung für den König waren es, die in allen Kreisen unserer Bevölkerung von Mund zu Mund gingen. Wenn der König, seine braven Truppen führend, es verstanden, Batterien und Schanzen zu errichten, so muß man auch hinzusetzen, daß es ihm hier nicht minder gelungen, die Herzen seiner Völkern gleich im ersten Augenblick seines Erscheinens zu erobern. Die hohe Achtung vor dem hohen Gast wurde am deutlichsten dadurch dokumentiert, daß an keinem dieser Tage irgend der geringste Miston laut wurde. Nie und nirgend wurde die Ruhe auch nur einen Augenblick gestört; Jedermann hatte nur das eine Ziel im Auge: Den König zu sehen, um sich seines leutseligen Grufes erfreuen zu können.

Die hohe Anwesenheit Seiner Majestät war ein segensbringendes Ereignis für unsere Stadt, dessen Folgen nicht hoch genug anzuschlagen sein dürften. — Am Mittwoch Abend, wo bei Gelegenheit der Festfahrt nach Eichenhagen Tausende und Tausende von ... überaus aus, dem vorüberfahrenden Könige ihr weithallendes „Hoch“ brachten, war der Enthusiasmus ein wahrhaft unbeschreiblicher. Der hohe Herr schien sichtlich ergötzt, und wir hoffen nicht als vorwiegend zu erscheinen, wenn wir uns der Hoffnung hingeben, daß auch Se. Majestät den Tagen in Stettin ein gnädiges Andenken bewahren wird.

Deutschland.

□ **Berlin, 9. September.** Bekanntlich wird jetzt in Nordschleswig eine lebhafteste Agitation betrieben, um eine Abstimmung wegen der Abtretung der nördlichen Distrikte an Dänemark zu Stande zu bringen. U. A. wird auch mitgeteilt, daß der König in einer Deklaration um Erfüllung des Artikels 5 des Prager Friedens ersucht werden soll und daß man sich, falls der König die Deputation mit dieser Deklaration nicht empfangen sollte, an den Kaiser von Oesterreich wenden wolle, um denselben zu bitten, seinen Einfluß für die Ausführung des genannten Artikels geltend zu machen. Es wird gut sein, die Nordschleswiger vor Allem vor letzterem Schritte zu warnen, denn wie wir hören, würde die Regierung einem solchen Beginnen entschieden Einhalt thun und die Beteiligten vor Gericht stellen und zwar wegen Hochverrats. — In den Zeitungen befindet sich die Mitteilung, daß zwischen Preußen und dem Großherzogtum Hessen Verhandlungen wegen der Uebergabe der Stadt Mainz an Preußen geführt werden. Dergleichen Verhandlungen finden nicht statt und ist an dergleichen überhaupt nicht gedacht worden: Preußen hat das ausschließliche Besatzungsrecht in Mainz und da dies genügt, so hat dasselbe keinen Grund, auch auf den Besitz der Stadt Bedacht zu nehmen. — In Regierungskreisen hält man bis jetzt noch immer den 4. Oktober als den Zeitpunkt der Eröffnung des Landtags fest. Man ist daher auch darauf bedacht, für diesen Termin die Landtags-Vorlagen bereit zu stellen. Zu diesem Zwecke wird auch Montag eine Sitzung des Staatsministeriums stattfinden, in welcher mit der Beratung der Landtags-Vorlagen begonnen werden soll. — Es ist eine bekannte Tatsache der Opposition, nicht bloß die Absichten und die in Aussicht genommenen Vorlagen der Regierung zu bekämpfen, sondern sich auch eigene Vorschläge zu schaffen und dieselben als Intentionen der Regierung auszugeben. Unter diesen Verhältnissen darf es nicht Wunder nehmen, wenn die liberale Presse jetzt auch annimmt, daß der Finanzminister die Selbstverschäpfung bei der Einkommensteuer bereits in sein Programm aufgenommen habe und wenn sie nunmehr gegen diese Absicht ihre Polemik richtet. Sehr nahe ist die Art und Weise, wie sich die „Berl. B.-Z.“ über diese Angelegenheit äußert. Das Blatt meint,

daß die Regierung ihre Absichten nur um den Preis der Quotisierung der Steuern durchsetzen werde und zwar um den der Opposition verhassten Artikel 109 der Verfassung zu Falle zu bringen, „in welchem die Regierung ein sicheres Bollwerk gegen das Anstehen des Parlamentarismus erblickt. Mit Hilfe des Artikels 109 der Verfassung sei eine langjährige Budgetlosigkeit möglich gewesen, die bei quotisierten Steuern nicht wieder eintreten könne.“ Dies ist wenigstens offen gesprochen. Das Blatt versucht nun die Quotisierung der Steuern als sehr unschuldig darzustellen. Es nimmt an, daß kein Ministerium Lust haben werde, in die Zustände vor 1866 einzutreten und meint dann, es bleibe also nur die Befürchtung übrig, daß eine Kammer die nochwendigen Ausgaben nicht bewilligen und die Staatsmaschine mühsam in's Stoden bringen werde. Diese Befürchtung hebt das Blatt mit der Bemerkung, daß die Annahme, ein parlamentarischer Körper könne so etwas Unvernünftiges beschließen, keine Berechtigung habe. Es gehört in der That ein sehr kurzes Gedächtnis oder eine sehr große Unkenntnis dazu, um nicht zu wissen, daß es allerdings noch vor Kurzem eine Kammer in Preußen gegeben hat, welche der Regierung die notwendigen Ausgaben versagte und namentlich auch die dieser im Interesse der Förderung des nationalen deutschen Lebens gestellten Forderungen verweigerte, und welche durch dieses ihr Verhalten die „budgetlose“ Regierung notwendig machte. Die Quotisierung dürfte demnach nicht so ungefährlich sein, als sie von dem demokratischen Börsenblatt dargestellt wird: es handelt sich vielmehr auch hierbei darum, der Regierung immer mehr Zugeständnisse abzuwingen zu Gunsten der Macht-erweiterung des Abgeordnetenhauses. — Es ist im Interesse des Eisenbahnwesens und der Eisenbahn-Verwaltung die Frage gestellt worden, ob der Militär-Fiskus sich für verpflichtet erachte, für die Gefahren aufzukommen, die möglicherweise durch die auf den Eisenbahnen bewirkten Transporte von Munitions-Organen entstehen können. Der Kriegsminister hat diese Frage bejaht: und zwar wird vom Militär-Fiskus die Haftpflicht nicht nur für preussische, sondern sämtliche Munitions-Transporte übernommen, die für die norddeutsche Bundesarmee geschehen. — Die Annäherung zwischen der polnischen Opposition in Galizien und der tschechischen Opposition in Böhmen ist nach dem Journal „Politik“ jetzt vollzogen. Die „Correspondance lithgène“ erwähnt dieser Annäherung gleichfalls und bemerkt dazu: Hoffen wir, daß wir zu unserm Programm bald dahin gelangen, auch die ungarischen Staatsmänner zu überzeugen, daß unsere Interessen identisch sind dem gemeinschaftlichen Feinde gegenüber, der sich von Tage zu Tage mehr holtet steht. — Der Minister des Innern Graf Eulenburg ist gestern von seiner Urlaubsreise hierher zurückgekehrt.

Berlin, 9. September. Am großherzoglich badenschen Hofe wurde gestern das Geburtsfest des Großherzogs von Baden gefeiert und nahm auch die Königin Augusta an dieser Familienfeier Theil.

— Der Professor Hertwig, welcher im Auftrage der Staatsregierung als außerordentlicher Kommissar nach den Regierungsbereichen Danzig und Marienwerder gereist war, um sich dort über den Stand der Kinderpest zu informieren und den Behörden bei ihren Vorkehrungen gegen die Seuche mit sachkundigem Rath zur Seite zu stehen, ist nach Berlin zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach lauten seine Berichte dahin, daß in den genannten Landesheilen die Kinderpest als erloschen zu betrachten sei und daß die zu ihrer Bekämpfung ergriffenen Maßnahmen sich in jeder Beziehung als zweckmäßig und wirksam erwiesen haben.

— Die Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Civilprozeß-Ordnung für den norddeutschen Bund hat vorgestern ihre Beratungen wieder begonnen und sich zunächst dem Rechtsmittelverfahren zugewendet.

Neustadt b. W., 7. September. Der „Pos.“ wird von hier geschrieben: Der Bürgermeister Walther, welcher vor ungefähr zwei Jahren zum Bürgermeister dieser Stadt gewählt und im November 1867 in sein Amt eingeführt worden, hatte bis jetzt die Befähigung der Regierung in Posen nicht erhalten. Derselbe ist nun heute durch den Kreislandrath plötzlich seines Amtes entsetzt worden, weil er (laut der Befürchtung der königlichen Regierung) den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Auf Anordnung des Landraths fand auch heute eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung statt, in welcher ersterer die Stadtverordneten von der Entsetzung des Bürgermeisters in Kenntniß gesetzt und denselben gleichzeitig aufgegeben hat, wo möglich bis zum 1. Oktober mit einer Neuwahl vorzugehen. Bis dahin wird das Bürgermeisteramt vom Beigeordneten Kloette verwaltet.

Rüdersdorf, 8. September. Der Rentmeister Elst von hier ist nach der „Post“ seit Donnerstag unter Mitnahme von 3000 Thlr. aus der hiesigen Forstasse und mit Zurücklassung seiner Frau und Familie flüchtig geworden. Die Untersuchungen scheinen sich jedoch — nach den vorläufigen Ermittlungen des

Forstmeisters v. Wigleben — noch als viel umfangreicher herausstellen zu sollen; indem der Flüchtling viele Beträge, die er für Holz eingenommen, gar nicht gebucht hatte; außerdem sind von demselben die meisten hiesigen Geschäftsleute, sowie Untereisiger und andere Private aus den umliegenden Dörfern des Domänenbezirks durch Anleihen stark in Kontribution gesetzt worden, eben so soll der Durchgebrannte ihm anvertraute Sparsassengelder unterschlagen haben. Sein zurückgelassenes Eigenthum ist mit Beschlag belegt.

Grefeld, 8. September. Bei der heute stattgehabten Erbschaft zum norddeutschen Reichstage erhielt in hiesiger Stadt Louis Seyffardt (national-liberal) 3491 Stimmen, während aus dem Gegenkandidaten Hermann Jilendach (Socialdemokrat) 4836 Stimmen fielen. Das Resultat der Landtagswahlen ist noch nicht vollständig bekannt. Doch ist die Wahl Seyffardt's bereits festgestellt.

Kiel, 6. September. (H. N.) Das Panzergeschwader ist hierher zurückgekehrt. Es wird in diesen Tagen aufgelöst werden. Prinz-Admiral Albalbert, der vor einigen Tagen auf der „Grille“ von hier nach Danzig und Swinemünde abging, kehrte hierher zurück, um die nach Ostasien bestimmte Korvette „Hertha“ noch zu inspizieren. Der Prinz ist von hier nach der Elbe gegangen, wo das Panzerschiff „Adalbert“ zu einer Tour in der Nordsee für ihn bereit liegt.

Kiel, 9. September. Laut eingegangener Meldung hat das R. Schiff „Hertha“ am 8. d. die Reise nach Ostasien von hier aus angetreten.

Hamburg, 8. September. Gestern Abend war der „Hammerbrook“, wo sich die Lauenstein'sche Wagenfabrik befindet, der Schauplatz eines traurigen Bandensturms. Bekanntlich haben die älteren Arbeiter dieser Fabrik wegen einer ihnen angelobten Lohnermäßigung Strike gemacht, der namentlich seit circa 8 Wochen andauert. Die Fabrik hatte inzwischen fremde Arbeiter, namentlich aus Schweden, engagirt und diese hatte, wie begreiflich, böses Blut hervorgerufen. Gestern Abend hatte sich nun eine Rote der älteren Arbeiter und auch aus anderen Klassen, die für die Arbeiter Partei nahmen, zusammen gethan und einen schrecklichen Tumult angerichtet. Zunächst wurden von einem Wohnhause der Lauenstein'schen Fabrik sämtliche Scheiben eingeworfen, demnach kamen Arbeiter aus dem Hause Schneider, dieser hatte die schwedischen Arbeiter engagirt, die Thüren ausgehoben, die Fenster zertrümmert, die Stühle, Spiegel, Lische, Bänke herausgeworfen und auf dem Trottoir in Stücke geschlagen, kurz ein Wirrwarr angerichtet, der seines Gleichen suchte. Als Refere einige Minuten nach dieser Zeit die Straße passirte, war der Fußweg mit Rubera aus jenem Schantlokal bedeckt. Eine große Anzahl von Menschen hatte sich eingefunden und die Polizei mußte erst Hilfe und Verstärkungen aus der Gartenbau-Ausstellung, wo die Mehrzahl der Polizeibeamten auf Wache war, requiriren. Inzwischen zogen die Arbeiter nach der neuen Lauenstein'schen Fabrik auf Rothenburgsort, zertrümmerten die Fenster des Hauses des Fabrikdirektors Krüger, warfen die Möbel zu den Fenstern hinaus und insultirten die Einwohner. Hier soll es (ich verbürge dies allgemein verbreitete Gerücht nicht) vorgekommen sein, daß Jemand auf die Arbeiter geschossen und einen derselben schwer verletzt hat, wie denn überhaupt Beschädigungen und Verletzungen der Arbeiter und Polizeibeamten mehrfach vorgekommen sind. Refere stellen indeß an den genannten Stellen die Ruhe bald wieder her, wiewohl sich die Aufregung noch bis in die späte Nacht erhielt. — Der Fremdenandrang zu der Ausstellung hat eine Höhe erreicht, wie er auch von den sanguinischsten Freunden des Unternehmens nicht erwartet wurde. Aus allen Richtungen der einmündenden Bahnen trafen Sonntag und gestern Fremde mit Extrazügen ein und auf der Berlin-Hamburger Bahn wird die Personenzahl allein auf über 25,000 für den Sonntag angegeben. Ein die Ausstellung besuchender Schwede verlor am Sonntag Abend bei der glänzenden Illumination des zoologischen Gartens (wo 30,000 Billets ausgegeben wurden), sein Taschentuch mit 5000 Thlr., bemerkte indeß seinen Verlust erst in seinem Logis. Bei sofortiger Rückkehr nach dem zoologischen Garten fand er diesen bereits geschlossen und war am andern Morgen früh auf dem Posten. Da er die Stelle genau wußte, wo er zuletzt sein Taschentuch noch besessen, begab er sich dorthin und — fand glücklich seine Baarschaft noch unberührt wieder. Gewiß ein großes Glück bei solch regem Verkehr.

Hamburg, 9. September. Heute fand die Vertheilung der Preise für die zur Gartenbau-Ausstellung eingelieferten Gegenstände statt. Den von dem Könige von Preußen ausgegebenen Preis erhielt Linden-Brüfel; der von der Königin von Preußen für das beste Obst bestimmte Preis wurde Lade-Griesenheim, der von derselben hohen Dame für die besten Warmhauspflanzen festgesetzte Wendland-Hannover zuerkannt. Die große österreichische Medaille wurde Betty-London zu Theil.

Bremen, 8. September. Der erste Beamte des Nachweisungs-Büros für Auswanderer, Heinrich Grimm, ist nach längerer Krankheit heute gestorben. Seit dem 1. Januar 1850 fand er dem Amte vor. Vielen Tausenden unter der Schaar der Auswanderer, die seit 19 Jahren über Bremen in die neue Heimath gezogen sind, ist Heinrich Grimm ein freundlicher Helfer in der Noth gewesen.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 8. September. Als es sich vor zwei Jahren um die Errichtung eines neuen Kavallerie-Regiments handelte, lag die Annahme nahe, daß Güstrow zum Garnisonort für dasselbe würde erwählt werden. Die in dieser Richtung gethanen Schritte fanden indeß nicht das rechte Entgegenkommen bei der städtischen Behörde, worauf man mit der Stadt Parchim in Verhandlung trat, die zum Ziele führten. Jetzt scheint sich auch in Güstrow eine lebhaftere Neigung zur Aufnahme von Militär sowohl beim Magistrat als bei der Representation der Bürgerschaft zu regen. Innerhalb letzterer haben mehrere, hierauf bezügliche Verhandlungen stattgefunden und es soll in Folge dessen neuerlich der Magistrat ein Gesuch um Holverlegung des in Schwerin garnisonirenden 14. Jäger-Bataillons an das Bundeskanzleramt in Berlin gerichtet haben. Schwerin hat noch außerdem zwei Bataillone und die Artillerie-Abtheilung.

Dresden, 8. September. Die Aufregung, welche das neuliche Eisenbahn-Unglück bei Langenbrück auf der sächsisch-schlesischen Staatsbahn hervorgerufen, giebt dem „Dresd. Journ.“ Veranlassung zur Uebersetzung der umlaufenden, namentlich von der „Konst. Ztg.“ mit großem Eifer unterhaltenen Gerüchte. Nachdem das amtliche Blatt andeutet, daß die Ueiber der gegen die Bahnverwaltung bez. die Staatsregierung erhobenen Beschuldigungen dieselben noch vor Gericht zu vertreten haben würden, berührt es unter den Gerüchten, „welche immer wieder verbreitet und ausgebreitet werden, einige, die auch im größern und unparteiischen Publikum ungünstige Ansichten über die Verwaltung der Staatseisenbahnen und Mißtrauen gegen dieselbe hervorzurufen könnten, wenn sie nicht mit größerer Bestimmtheit als das bezeichnet werden, was sie sind, nämlich vollständig unwahr und unbegründet.“ „Zunächst wird nämlich (so fährt das Blatt fort) die schon oben erwähnte Behauptung, daß bei den Staatseisenbahnen für die Expansion der Verbindung neuer Schienen Pächtern vertheilt würden, immer von Neuem wiederholt. Diese Behauptung ist unwahr; eine solche Einrichtung besteht nicht und hat nie bestanden. ... Ferner ist neuerdings öffentlich ausgesprochen worden, es „sollte“ bei den Staats-Eisenbahnen die allgemeine Anordnung bestehen, daß bei vorkommenden Unglücksfällen vor Allem und zunächst die Bahn wieder herzustellen sei und nach der Art, wie diese Angabe vorgebracht und angenommen worden, scheint man sie so verstanden zu haben, als gehe jene Anordnung dahin, daß die Wiederherstellung der Bahn unbedingt und ohne Rücksicht auf die Rettung Verunglückter die erste Pflicht der Ingenieure sei. Auch dies ist vollständig unrichtig.

Gießen, 6. September. Dem „Fr. Journ.“ entnehmen wir Folgendes: Vor einiger Zeit wurden hier (wie damals erwähnt) zwei der Verbindung „Germania“ angehörige Studierende durch Messerstücke verwundet. In verschiedenen Blättern wurde die Verwundung einer angeblichen Korbhülle der Korps-Studenten Schuld gegeben. Die eingeleitete Untersuchung hat jedoch erwiesen, daß die Verwundenen den Urheber der Verletzungen angegriffen, verfolgt, auf ihn einen großen Hund gehetzt und ihn auf diese Weise in den Zustand der Nothwehr gebracht hatten. Vom Bezirksstrafgericht wurde deshalb der Angeklagte, stud. jur. Lorenz von Münzenberg, da er die Verletzungen zum Zwecke seiner Bertheiligung zugefügt, sich also im Zustande der rechten Nothwehr befunden, vollständig freigesprochen.

Stuttgart, 8. September. Nach einer telegraphischen Nachricht der „Welt. Z.“ ist J. R. H. die Frau Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar, geb. Prinzessin von Württemberg, am 8. früh von einer Tochter glücklich entbunden worden.

Anslaud.
Paris, 7. September. Der Kaiser hat eine gute Nacht gehabt, doch ist er im Bette geblieben und er wird daselbst höchstens auf eine Stunde verlassen. Die Besserung muß erst noch einige Tage anhalten, ehe von der so oft angekündigten Fahrt die Rede sein kann. Die Gerüchte, die man gestern hier in Umlauf gesetzt hat, erweisen sich lediglich als Erfindungen, haben aber die Pariser Bevölkerung gründlich in Angst versetzt. Die Boulevarden koten gestern Abend ein seltsames Schauspiel dar, es herrschte daselbst eine Aufregung, wie zu Zeiten politischer Erwartung. Man hörte von nichts Anderem reden, als von der nahen Abdankung des Kaisers und von der Einsetzung eines Regentenschatzthes. Nun, heute steht man die Lage ruhiger an. In den dem Kaiser nahe stehenden Kreisen scheint man aber wirklich an die Nothwendigkeit von Maßregeln zu denken, die geeignet sein können, das

Regulirungs-Preise: Weizen per September 75, Roggen 50¹/₂, Rüböl 12¹/₂, Spiritus 16¹/₁₂.

Blind und Stumm.

Ein den letzten Kriegereignissen entlehntes Zeitbild.
Von
H. Cosmar.
(Fortsetzung.)

Nicht wahr, Du zürst mir nicht, daß ich, ohne Dich vorher um Erlaubnis gefragt zu haben, in Frau von Mathysen's Begleitung die Lazarethbesuche? Beide, Mutter und Tochter, fanden das so selbstverständlich, daß ich gar nicht den Muth gehabt haben würde, mich an ihren Werken der Barmherzigkeit nicht zu betheiligen. Fast täglich hatten wir einen Besuch in einem der fleißigen Lazarethe ab und kamen natürlich niemals mit leeren Händen; bald erquiden wir die armen Verwundeten mit Kaffee, bald mit Bouillon, bald mit anderen Erfrischungen. Ein eisiger Schauer überlief mich, als ich zum ersten Mal in einen Krankenstall trat und die langen Reihen der in ihren Betten liegenden Verwundeten vor mir erblickte. Beim zweiten Besuche hatte ich schon meine Scheu vor dem Anblicke der verstümmelten Glieder gemildert, und jetzt fühle ich mich in den Krankenzimmer wie zu Hause, und ich würde förmlich das Gefühl einer Entbehrung empfinden, wenn ich nur einen Tag meinem Lazarethbesuche aussetzen sollte. Stehen wir zu Hause bei der Arbeit, um Charpie zu waschen oder Hemden für die Verwundeten zu nähen, dann muß ich lange Straßengänge von Elisabeth mit anhören. Sie tadelt meine Vorliebe für die Preußen, die ich oft in den Lazarethen so augenscheinlich zeige, so bitter, daß ihre Worte mir tief in's Herz dringen. Könnte sie mir in's Herz sehen, könnte, dürfte ich ihr mein stilles, süßes Geheimniß vertrauen, so würde sie mich besser begreifen und richtiger verstehen. Es ist wahr, ich gehe an den Oesterreichern und dessen Verbündeten gleichgültig vorüber. Elisabeth macht mir in ihrer strengen Gerechtigkeitsliebe auch noch einen Vorwurf, den ich so wenig verdiene, daß ich deshalb im Stillen schon viele Thränen vergossen habe, weil der Schein gegen mich ist, und ich ihn nicht von mir abwählen kann. Elisabeth behauptet, ich habe nur Interesse für die hübschen Verwundeten, und das ist nicht

wahr, ich muß bei ihrem Anblicke nur immer an meinen Udo denken, und sehe ich ein Gesicht, dessen Augen, Haare, Stirn, Nase, Mund mich an ihn, der die Sonne meines Lebens geworden ist, erinnern, so zieht es mich unwiderstehlich an sein Lager, und ich sehe von ihm nichts weiter als seine Nase oder seine Augen. Als die guten, lieben Augen, werden sie noch einmal in meinem Leben mit dem Ausbucke der Zärtlichkeit auf mir ruhen? —

Einige Tage später.

Ich werde Deinen Rath befolgen, meine liebe Mutter, und meine Briefe in Tagebuchform an Dich richten, damit ich sie immer gleich zur Hand habe, wenn Herr Müller auf seinen Geschäftsreisen durch Dresden kommen sollte. Dann weiß ich bestimmt, daß meine Briefe in Deine Hände gelangen werden. Auf dieser lästigen Postbeförderung ist ja seit dem Ausbruche des Krieges gar nicht mehr zu rechnen.

Leute kann ich Dir wieder ein lustiges Gesichtchen erzählen, welches zugleich den Beweis liefert, daß in der That vom Erbarmen zum Lächerlichen nur einen Schritt führt. Denn was kann es wohl großartig Erschütterndes geben, als der Anblick eines großen Mannes, angefüllt mit lauter jungen, kräftigen, von Wunden aller Art entstellten Menschen — —

Wieder hatte ich von Elisabeth eine lange Straßengasse mit anhören und Besserung geloben müssen, als der Arzt eines Lazarethes, das wir am häufigsten besuchten, und zu dessen ganz besonderen Günstlingen wir gehörten, die schriftliche Bitte an Elisabeth richtete, den nächsten Morgen doch schon um 7 Uhr zu kommen, um bei Ausbellen des Frühstücks behilflich zu sein, da zur Unterstützung der Krankenpflege die angeworbenen Diakonissen noch immer nicht angekommen wären.

Die selbstverständliche sagte Elisabeth zu und versprach, pünktlich im Lazareth sich einzufinden zu wollen. Der Aufenthalt im Lazarethsaal in so früher Morgenstunde dürfte wirklich ein Werk der Barmherzigkeit genannt werden. Ich wollte um keinen Preis meiner Begleiterin merken lassen, was in meinem In-

nen vorging, um auf unser letztes Gespräch hinweisend, machte ich sie an einen, wie es schien nur leicht Verwundeten aufmerksam, indem ich lächelnd sagte: Wird die Verklärung Ihres Schönheitsfinnes auch bei dem dort Stieh halten? — Sie folgte mit den Augen der Richtung meiner Hand und sagte nur zusammenfassend: Durr! Doch wie in Folge eines Selbstvorwurfs setzte sie rasch hinzu: Auch der wenn er meiner bedürfen sollte. In diesem Augenblicke kam uns eine der Diakonissen entgegen, mehrere Handtücher lagen über ihrem Arm, und in jeder Hand hielt sie eine große Waschküßel.

In der den barmherzigen Schwestern eigenen weichen, milden Sprechweise sagte sie im Vorübergehen: Hätte man in diesen schweren Zeiten nur wenigstens zehn Hände.

Rasch zog bei diesen Worten Elisabeth ihren Arm aus dem meinigen, und ebenso schnell der Diakonistin einige Tücher und eine der Waschküßeln abnehmend sagte sie:

Erlauben Sie mir, liebe Schwester, daß ich Ihnen helfe.

Während sich noch Elisabeth Instruction über Dienstleistungen erbat, richtete ich meine Blicke noch einmal auf den Verwundeten, der der Gegenstand unseres letzten Gesprächs gewesen war. Seine Hautfarbe machte den Eindruck, als sei seit der Schlacht von Königgrätz kein Tropfen Wasser auf das Gesicht gekommen. Denke Dir nun meinen Schreck, liebe Mama, als jetzt Elisabeth an das Lager dieses Kranken trat mit der Frage: Sind Sie schon gewaschen?

Der Ungar blickte sie verdutzt an und schüttelte den Kopf.

Soll ich Sie waschen?

Mein Ungar nickte. Und in ihrer raschen, energischen Weise hatte Elisabeth die Waschküßel auf das Gesicht des Verwundeten gesetzt, sich die Armeel ihres Leibes aufgestreift, und indem sie mit der linken Hand das struppige Haar des Ungarn griff, nahm sie den getauchten Schwamm in die rechte Hand und begann pünktlich in wahrer Todesverachtung das Gesicht des Ausländers zu bearbeiten, der nun jämmerliche Gesicht

schnitt und mit Händen und Füßen zu zappeln begann. Ein schallendes Gelächter aus allen in der Nähe stehenden Betten begleitete ihr Samariterwerk, bis ihr einer der Zuziehenden zurief:

Fräulein, der ist ja schon gewaschen, er hat Ihre Frage nicht verstanden, denn er versteht kein Deutsch. Mitlachend warf ihm Elisabeth das Handtuch über den Kopf und lief davon.*

Fünfter Brief.

Dresden, den 12. August 1866.

Meinen letzten Brief, meine liebe Mama, wirst Du ohne zärtliche Abschiedsworte erhalten haben. Wie gut, daß ich auf eine unvorbereitete Absendung desselben gefaßt gewesen, denn Herr Müller war bei seinem letzten Besuche so eilig, daß ich kaum noch so viel Zeit gewann, meinen Brief in ein Couvert zu stecken. Für den Ungarwein, den Richard zur Stärkung für meine Verwundeten gesendet hat, danke ich ihm herzlich, ich werde noch heute den ersten zweckentsprechenden Gebrauch davon machen, da bereits in den Lazarethen viele Rekonvaleszenten, die der Stärkung bedürfen, sich befinden. Nun auch Du, liebe Mutter hast mir einen Mangel an Humanität zum Vorwurfe gemacht, so werde ich mir selbst eine Strafe auferlegen, die selbst Elisabeth nicht die Grausamkeit gehabt haben würde, mir zu dictiren. Ich habe mir vorgenommen, in der nächsten Woche nur Oesterreicher, nicht einem einzigen Preußen meine Sorge und Aufmerksamkeit zu widmen. Auch sollen zuerst Oesterreicher, von Richard's Ungarwein auf das Wohl des Oesters trinken, und Oesterreicher sollen die Hemden tragen, die ich mit eigenen Händen genäht habe und heute abliefern will. Da ruft mich Elisabeth schon, — sie bekommt es nicht satt und kann keinen Tag die Zeit erwarten, bis unsere Lazarethstunde schlägt. Da, wie mir Herr Müller sagt, er vor drei Wochen nicht wieder nach Dresden kommen wird, so wird sich zur Vollendung meines Briefes noch manches Missethüchlein finden.

*) Buchstäblich wahr, wie fast alle in diesen Briefen enthaltene Mittheilungen.
(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter: Herrn Lange (Stettin). — **Gestorben:** Frau Berdt geb. Krey (Gradow a. O.) Frau Ober-Landesgerichts-Rathin Wilde (Eölin).

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staats-Pfote zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloofung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftere Betheiligung zu erwarten läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgewinne geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne sich als bekannt ist.

Wer sich bei einem wirklich soliden Vortheile-Unternehmen ohne große Kosten zu betheiligen Lust hat, den machen wir auf die in diesen Blättern erscheinende Anzeige des Staats-Effekten-Geschäftes von **Meitz Gräbebaum** in **Hamburg** (vormals in Frankfurt a. M.) aufmerksam; dasselbe übernimmt nach allen Ländern und den kleinsten Plätzen die Beforgung von Original-Boosen ohne jegliche **Provisionsberechnung** und ist überhaupt seiner anerkannten Reellität und Pünktlichkeit wegen sehr zu empfehlen.

Dem Hause **Bottenwieser & Co.** in **Hamburg** gehen für die demnächst beginnende Gewinn-Verloofung zahlreiche Bestellungen zu. Genannte Firma kann wegen sofortiger Ausführung der Aufträge, sowie prompter Uebermittlung amtlichen Ziehungslisten angelegentlich empfohlen werden und machen wir diejenigen, welche beabsichtigen sich an dem erwähnten Unternehmen zu betheiligen, auf die im heutigen Blatte stehende Annonce des obigen Hauses besonders aufmerksam.

Termine vom 13. bis incl. 18. September.

In Sa-bastations-fachen.

13. Kr.-Ger. Greifenhagen. Grundstück Nr. 63 zu Gledow des Bäckersmeisters Carl Heint. Krämer. Das vor dem Stettiner Thore bei Greifenhagen belegene Gartengrundstück Nr. 85 nebst Gebäuden, tag. 2400 \mathcal{M} .
13. Kr.-Ger. Comm. Treptow a. N. Das daselbst in der H. Rüterstraße sub Nr. 254 belegene Wohnhaus nebst Hausparzelle Nr. 340 der Geschwister Schreiber.
13. Kr.-Ger. Comm. Die im Hypothekensuche vom Dorfe Trechow eingetragenen, dem Eigenthümer Wils. Jastrow daselbst gehörigen Grundstücke.
13. Kr.-Ger. Stargard. Grundstück der vereinigten Arbeiter Beyer geb. Wegeler in der Wollenstr. Nr. 5 daselbst, tagirt 594 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} .
14. Kr.-Ger. Comm. Jarman. Der dem Mühlenmeister Joh. Joachim Gierth oder Gierth gehörige, in Daberkow belegene Bauerhof nebst Zubehör.
14. Kr.-Ger. Comm. Gollnow. Das in Gadenfelde Nr. 8b belegene, auf 1200 \mathcal{M} tagirte Grundstück des Eigenthümers Ferd. Ludw. Redlin.
14. Kr.-Ger. Stargard. Das dem Ernst Fried. Pantain gehörige in Kl. Ruffow Nr. 5 belegene Mühlengrundstück, tagirt auf 528 \mathcal{M} 26 \mathcal{S} 8 \mathcal{A} .
14. Kr.-Ger. Stettin. Die dem Lehrer Herrn Aug. Ed. Krohn gehörigen, zu Gradow unter Nr. 18, 20 und 24 belegene, auf 3038 \mathcal{M} 28 \mathcal{S} 4 \mathcal{A} tagirten Grundstücke.
- Grundstück des Arbeiters Julius Ernst Christoph Hagen, Nr. 43 zu Gredow, tag. 875 \mathcal{M} .
- Grundstück der Johann Fr. Wendischen Eheleute, Feldstraße 10 zu Gredow, Anteil, tagirt 1580 \mathcal{M} .
- Das zur Kaufmann Louis Speidel'schen Konturmasse gehörige, zu Schweinitz unter Nr. 38 belegene Grundstück nebst Zubehör, insbesondere der dazu gehörigen Wollwindmühle.
14. Kr.-Ger. Deput. Zwinemünde. Das daselbst im Königkeitz Nr. 51 belegene Grundstück der vereinigten Schuhmachermeister Manjle.

14. Kr.-Ger. Deput. Uckermark. Das der Wittwe des Ziegeleibesetzers Carl Schleyer und ihren Kindern gehörige Grundstück Nr. 167 zu Eggeflu.
15. Kr.-Ger. Comm. Alt. Damm. Grundstück Nr. 36 des Eigenthümers Carl Fr. Wils. Strud.
15. Kr.-Ger. Comm. Das im Dorfe Schwandow Nr. 13b. und das im Hypothekensuche vom Dorfe Jassow Voh. H. Pol. 17 eingetragene Grundstück.
16. Kr.-Ger. Deput. Das im Dorfe Soltin belegene, aus 20 Foden bestehende, Vat. des Lieutenant's R. Wolsch.
17. Kr.-Ger. Greifenhagen. Der der frühverlebten Frau und ihrer 4 Kinder, Hermann, dem Sohn, Theob. sowie den minorren Geschwister, die gehörige, dem Grundstück Nr. 6 in Damerow belegene Weidenabtheilungsplan.
18. Kr.-Ger. Comm. Grundgrundstück des kaiserlichen Johann Michael's daselbst.
18. Kr.-Ger. Deput. Borsig. Das dem Rentier Carl Friedrich Köhl gehörige Grundstück Nr. 30 zu Borsig.
18. Kr.-Ger. Deput. Pasewalk. Grundstück Nr. 66 des selbst des Mühlenmeisters Heinrich Wand.
- In Concurs-fachen.**
13. Kr.-Ger. Greifenhagen. Erster Prüfungstermin im Konk. über das Verm. der verw. Kaufmann Goss, wieder vereh. Begner und der von ihr unter der Firma G. H. Goss u. Sohn betriebenen Handlung.
13. Kr.-Ger. Cölin. Zweiter Prüfungstermin im Konk. über das Verm. des Kaufmanns S. Jakobsohn in Bublitz.
18. Kr.-Ger. Stettin. Erster Prüfungstermin im Konk. über das Verm. des Kaufmanns Carl Rothenberg hier.
18. Kr.-Ger. Greifswald. Erster Annahmetermin im Konk. über das Verm. des Möbelhändlers Johann Carl Schumacher daselbst.

Am Mittwoch, den 13. September cr., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Artillerie-Kasernenhofe in Stettin 9 für den Militär-Dienst nicht mehr geeignete königliche Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen fortgesetzte Baare Bezahlung verkauft werden.
C. G. Stargard, den 8. September 1869.

Königliches Kommando der 3. Fuß-Abtheilung Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2.

Der Lehrling **Otto Böhmke** von hier, hat sich seit Sonnabend heimlich aus meinem Geschäft entfernt. Ich ersuche hiermit Jeden, denselben weder Geld noch Gelbeswerth auf meinem Namen zu verabsorgen.
Louis Lipski,
Buchhändler und Buchbinder.

Auktion.

Auf Verfüggung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 14. September cr., Vormittags von 9½ Uhr ab, im Kreis-Gerichts-Auktionslokal polizander, mahagoni und birken: Möbel aller Art, Porzellan-, Glasfachen, Uhren, Betten, Wasche, mehrere Teppiche und einige Posamentierwaaren, Fische und Aachen erath, um 11½ Uhr: Gold- und Silbersachen, 1 Klavier, (Tafelharmonika) 1 Hmischin, 3 Delbilder, eine kleine Handbibliothek von 30 Bänden verschiedenen Inhalts und 1 Ballast nebst Zubehör meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Hausf.

Auktion.

Auf Verfüggung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 11. September cr., Vormittags von 10 Uhr ab, Schulzenstraße 37 die zum Landrecht ler Weidbreich'schen Nachlass gehörigen Werkzeuge, Geräthe, Utensilien und Waaren, darunter 3 Drebbänke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Hausf.

Cophas stehen in reicher Auswahl billig zu verkaufen Breitenstraße Nr. 65.



Der Bod-Verkauf



an meiner Stammschäferei in Trienke, von 70 St. 1½ jährigen Böden beginnt vom 1. Oktober d. J. an, die Böde sind aus der alten **Argentinischer Mutterherde** und von **Voldebucker Vätern** gezogen, haben sich durch edle Rassen und schöne Figuren aus, und sind im vorigen Jahr geimpft.

Trienke bei Colberg in Pommern, 8. September 1869.
P. Mengel.

Regelmäßige Dampfschiffahrt.
Stettin-Copenhagen.
A. L. Dampfer „Sisyph“, Capt. Jemle.
von Stettin jeden Sonnabend Mittags.
von Copenhagen jeden Mittwoch Mittags.
Passagiegeb.: Kabine 4 \mathcal{M} . Deut. 2 \mathcal{M} .
Rud. Christ. Gröbel in Stettin.

Bräufliche Ankündigung.
Concerte des Kapellmeisters **C. Kossmaly.**
Der Unterzeichnete beehrt sich, hiermit ergebenst anzugeben, daß er die seit 1851 hier bestehenden
Sinfonie-Concerte
auch in diesem Winter wieder veranstalten wird.
C. Kossmaly,
Königl. Musik-Direktor.

Berlin, Acht römische Kurstr. 50.
Darmsaiten
en-gros & en-detail, empfiehlt
Ludwig Neuner.

Petroleum-Lampen
von Stobwasser. Es wird jede nicht schön brennende Lampe zurückgenommen n.
Grossartige Auswahl bei
A. Toepler, Hoflieferant.

Frische Kleier Fettbücklinge
empfiehlt
L. T. Hartsch,
Schuhstr. 29, vormalig J. F. Krösing.

Grünberger Weintrauben
sind täglich frisch zu haben in der Obst- und Blumenhandlung von
A. Rieck,
Breite- und Schulzenstraßen-Ecke Nr. 35, im Hause des Hrn. Stadtrat Friedrich.

Zur Saat empfehlen billigt:
echten neuen Probsteier Roggen und Weizen
in **vierten Original-Säcken**
echten Pirnoer, Spanischen, Ruffen-Stauden-, Heffischen Stauden- u. Correnz-Stauden-Roggen; Seeländer, Göttinger und Hasselburger Roggen und Weizen, so wie Kaiserweizen und verschiedene andere Sorten Saatgetreide.

Louis Lewy & Co.,
Neumarkt Nr. 8.
Seltene Heiraths-Offerte.

Für eine Mädel, 23 Jahre, von Familie, mit allen körperlichen als geistigen Vorzügen begabt, nebst einem disponiblen Vermögen von 400,000 \mathcal{M} wird ein feiner Cavalier höheren Adels gesucht. Unter Ruf, Familie, körperliche als geistige Vorzüge Hauptbedingung, weniger Vermögen. Off. fr. erbeten **Z. v. Z.** unter strengster Discretion, Stadt Leipzig Dresden.

Keine neuere Erfindung macht gegenwärtig ein größeres und allgemeineres Aufsehen, als die patentirten transportablen Röhrenbrunnen nach dem Systeme **Morton-Schulhoff**. Diese so einfachen und verbesserten Brunnen, welche den amerikanischen weit vorzuziehen sind, eignen sich ganz besonders für landwirtschaftliche Zwecke, Oekonomie, Bierbrauereien, Gärtereien, beim Tabaks- und Rübenbau und können überall als Zierde in Gärten, Park- und öffentlichen Anlagen, als auch mit ausgezeichnetem Erfolg für den Hausgebrauch verwendet werden. Mittels eines einfachen Kamm-Apparates werden die Röhren eingetrieben, diese Manipulation und der Apparat ist so einfach, daß selbst der ungeschultste Laie nach einer jedem Brunnen beigegebenen gedruckten Instruction dieses im Ganzen ¼ Stunde in Auf- und abnehmende Experiment besorgen kann. Mit derselben Leichtigkeit können die Röhren wieder heraus gezogen — und an einem andern Platz neu eingeschlagen werden. Hierin sind diese Brunnen schon allen andern vorzuziehen, insofern das kostspielige und gefährliche Graben wegfällt, das Wasser gegen den Luftzutritt und namentlich den Zufluß nachtheiliger Substanzen geschützt ist und sehr rein und besonders frisch zu Tage gefördert wird.
Wir verbleiben nicht unsern Leser auf diese Brunnen aufmerksam zu machen, da wir dieselben als eine segensreiche und wichtige Erfindung begriffen. — Ein General-Depot befindet sich in Frankfurt a. M. bei Herrn **Weber & Schultheis**.

